

sowie bei reger, anhaltender Benutzung, bei der er sich aber auch sehr bald durch Zeitersparnis bezahlt macht. Der Hauptwert der vorstehenden Maschinen beruht in der Additionsarbeit und ihrer *Niederchrift*; hierfür nur ein Beispiel.

Gegentwärtig vollzieht sich das Ausschreiben der Abschlußzettel im Verlagsbuchhandel in der Weise, daß mit Hand oder Kopf das Konto des betr. Sortimenters in der Soll- und Habenpalte aufgerechnet wird. Das Ergebnis wird in mehr oder weniger abgekürzter Form — namentlich bezüglich der Einzelsendungen — im Abschlußzettel verzeichnet, der sodann nach einigen Wochen zurückkommt und oft den Vermerk trägt: »Ich habe nur M., was fehlt mir?« Hierauf muß eine Einzelaufstellung gegeben werden, und nach weiteren Wochen kommt der Zettel wieder zurück mit dem Vermerk »Stimmt!« oder »Sendung besitze ich nicht, bitte um«. Nun erst kann die Kontenabweichung näher geklärt werden, und dies hätte um einige Wochen früher geschehen können, wenn der Verleger sofort eine Einzelaufstellung gegeben hätte, was sich aber wegen der zu großen Arbeit von selbst verbietet. Daß allerdings wesentliche Zeit und Arbeit gespart werden könnte, wenn der Sortimenter nicht das Fehlen von Posten mahnen, sondern die vorhandenen Posten sofort selbst angeben würde, weiß ich ebenso gut, als daß dieses meist doch nicht geschieht.

Bei Vorhandensein einer schreibenden Addiermaschine rechnet der Verleger die Konten mit der Maschine auf, jeder Sortimenter bekommt ohne Mehrarbeit für den Verleger sofort eine Einzelaufstellung in Form des Rechenstreifens übersandt. Hier möchte ich einschalten, daß die größeren Modelle nicht nur auf Rollenpapier, sondern auch auf beliebige Vordrucke schreiben können, auch können namentlich bei der »Wales«-Maschine ohne wesentlich höhere Kosten Tasten für die Monatsnamen oder Ziffern für Tag und Monat oder Bezeichnungen wie Schuldbortrag, Lagergut, Sendung, Zahlung, Rücksendung usw. eingebaut werden, sodaß sich also die einzelnen Posten auch näher mit der Maschine bezeichnen lassen. Die Vorteile sind stets: schnelleres Ausfertigen der Abschlußzettel, Vermeidung von Rechenfehlern und schnelleres Aufklären von Unstimmigkeiten, die der Sortimenter bei einer Einzelaufstellung oft meist selbst aufklären kann. Größere Modelle (»Burrough« 2050 M., »Wales« bereits ab 1600 M.) besitzen eine sog. Dupleeinrichtung (zweifache Rechenwerte) oder sonstwie die Möglichkeit, das gesamte Zahlenwert dauernd festzuhalten. Bei Verwendung einer derartigen Maschine weiß der Verleger nach Ausrechnung des letzten Abschlußzettels sofort die Höhe sämtlicher Außenstände, während jetzt die Außenstände einzeln aufgeschrieben und aufgerechnet werden müssen.

Die folgenden, ebenfalls amerikanischen und an sich gutgebauten Maschinen möchte ich weniger empfehlen: »Burrough Klasse 500« (ebenfalls Glogowski & Co., Berlin W. 8) und »Comptometer« (Comptometer G. m. b. H., Berlin W. 9). Die beiden Maschinen ermöglichen ein sehr schnelles Arbeiten: in dem Augenblick, in dem eine einzelne Einstelltaaste heruntergedrückt wird, ist sie auch schon gerechnet, ohne daß ein Hebelzug oder Motorantrieb nötig wäre. Einstellfehler kann man nur dadurch berichtigen, daß man bei dem nächsten Posten entsprechend mehr oder weniger viel einstellt, wenn man den Tippfehler bemerkt, aber man bemerkt ihn fast nie, da diese Maschinen weder eine Schreibvorrichtung noch sonst eine Prüfungsmöglichkeit für die eingestellten Beträge besitzen.

An sich ebenfalls gut, aber nicht derartig empfehlenswert wie eine »Burrough« oder »Wales« sind m. E. die »Dalton« (Vertrieb durch Benno Knecht, Berlin W. 9) und die »Austin«-Maschinen (Vertrieb jetzt durch Ehrlich & Co., Hamburg); beide Maschinen besitzen Schreibvorrichtung. Während die »Burrough« und »Wales« für jede Dezimalstelle eine Tastenreihe mit den Zahlen von 1—9 besitzen, besitzen die letztgenannten Maschinen nur einmal die Tasten von 0—9. Die Einstellung in die richtige Dezimalstelle wird dadurch bewirkt, daß nach jedem Tastendruck die Maschine sich im Innern um eine Dezimalstelle selbsttätig verschiebt. Der Vorteil dieser Maschinen besteht vor allem darin, daß bei der Multiplikation der Multiplikandus nicht immer wiederum neu eingestellt werden muß; sobald eine neue Stelle

des Multiplikators behandelt wird, braucht man zur richtigen Einstellung bei diesen Maschinen nur die Nulltaaste zu drücken, um den Multiplikandus um eine Dezimalstelle zu verschieben. Der Nachteil dieser Maschinen beruht aber in ihrer weniger schnellen Arbeit, denn nach jeder einzelnen Zahl muß sich im Innern die Maschine um eine Dezimalstelle verschieben, was immerhin eine gewisse, wenn auch geringe Zeit erfordert, ferner müssen sämtliche Nullen miteingestellt werden. Ist die Zahl 30 000,00 zu addieren, so drückt man bei einer »Burrough« oder »Wales« nur die Taaste 3 in der 7. Stelle nieder, während man auf einer »Dalton« oder »Austin«-Maschine 3,0,0,0,0,0,0 tasten muß.

Mit den genannten 7 Maschinen ist die Zahl der teureren Addiermaschinen zwar nicht erschöpft, doch kommen andere Maschinen für die Praxis eigentlich nicht in Betracht.

(Schluß folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Post. — Um die Versendung von verbotenen schriftlichen Mitteilungen ins Ausland in Paketen nachdrücklich zu verhindern, ist von jetzt ab bei Auslandspaketen lediglich die Beifügung einer Faktura gestattet. Hiernach hat die Erklärung des Versenders in den den Paketen beizufügenden Ausfuhrerklärungen (in der Spalte »Bemerkungen«) zu lauten: »Enthält außer der Faktura keinerlei schriftliche Mitteilungen«. Die Ausfuhrerklärungen müssen vom Absender selbst, bei juristischen Personen von dem gesetzlichen Vertreter (bei Handelsfirmen von dem Inhaber oder einem der ins Handelsregister eingetragenen Bevollmächtigten) durch Namensunterschrift verantwortlich vollzogen werden. Ein etwa vorhandener Firmenstempel ist beizudrücken. Die Postanstalten sind ermächtigt worden, über die Persönlichkeit eines Einlieferers von Auslandspaketen unter Umständen einen Ausweis zu verlangen und, falls dieser abgelehnt wird, die Annahme des Pakets zu verweigern.

Der Vorstand des Schweizerischen Buchhändler-Vereins hat beschlossen, seine Mitglieder zu ermächtigen, dem Publikum mit Rücksicht auf den niedrigen Stand der Markvaluta von nun ab — ohne Rückwirkung —, solange der Markkurs Fr. 1.10 nicht überschreitet, vom Tarifpreis eine Kursvergütung von 10% auf Bücher deutschen Ursprungs einzuräumen. Die Vergünstigungen, die bisher bestanden haben, bleiben daneben in Kraft. Alle 12mal und öfter im Jahr erscheinenden Zeitschriften sind von der Kursreduktion ausgeschlossen, da auch die Postverwaltung bis auf weiteres zu den bisherigen Preisen liefern wird.

Verlängerung des türkischen Moratoriums. — Kammer und Senat nahmen am 12. Januar das Gesetz betreffend die Verlängerung des Moratoriums bis zum 31. Dezember an. Das neue Moratorium verpflichtet die Schuldner, in drei Raten 15 Prozent der Fälligkeiten abzutragen.

Ädler für deutsche Schützengräben. — Da Russen, Engländer und Franzosen mit ihren Flugblättern, in denen sie die deutschen Truppen zum Übertritt aufforderten, kein Glück hatten, versielen die Franzosen auf den Gedanken, es mit einem Nachrichtenblatt zu versuchen. 14tägig erscheint nun »Die Feldpost«. Den Kopftitel ziert der deutsche Reichsadler und ein schwarz-weiß-rotes Band. Löblich ist der Feinde Beginnen, das Blatt unfreiwillig humoristisch zu halten. Wer trägt die Schuld am Kriege? so beginnt eine Nummer. Die Spalte: »Zur Kriegslage« lehrt stets wieder, und jeder deutsche Leser muß staunen, wie schlecht es ihm eigentlich geht. Die Kriegsfreiwilligen sind nichts anderes als Arbeitslose, die Verdienst suchen, der Mißerfolg des deutschen Unterseekrieges wird zahlenmäßig nachgewiesen, die Italiener haben ihre Segner auf der ganzen Front zum Weichen gebracht, und die Oesterreicher müssen selbst gestehen, daß die »Festung« Görz sich in einer verzweifelten Lage befindet. Die Tatsache »der stetigen Abnahme der deutschen Kräfte« (die sich darin zeigt, daß sie jeden Angriff abweisen und immer neuen Boden gewinnen) ist so offensichtlich, daß Frankreich ruhig abwarten kann, »bis Deutschlands waffenfähige Mannschaft zur Reize geht«. Auch die Verhandlungen über Teuerung und Höchstpreise finden natürlich einen liebevollen Kommentar. Jedenfalls danken wir den Franzosen, daß sie die Zahl der deutschen Kriegszeitungen vermehren helfen, und auch der Mann im Schützengraben wird sich freuen, wenn ein französischer Flieger statt einer Bombe »Die Feldpost« mit ihren wahrheitsgetreuen neuesten Nachrichten abwirft.

Bemerkenswert ist der außerordentlich sorgfältige Satz der Zeitung, der darauf schließen läßt, daß es sich um kein unmittelbar hinter